

АЛЪМАНАХ

ЖЕНЩИНА И РОССИЯ

Almanach
"Frauen in Rußland"

Präambel

Wie ist es entstanden?
Mit Leiden
wie der Mensch, wenn er geboren wird.
Wie konnte es so schön werden?
Durch die Trauer,
wie das Gesicht des Menschen.
Wie bist du dahingekommen?
Barfuß,
wie man in eine geliebte Stadt kommt.
Wie hast du es gefunden?
Schwierig,
wie man Freunde findet,
wie ich euch fand,
die diese Zeilen lesen.

Heutzutage soll sich der Verstand aktiv durchsetzen. Aus diesem Grunde sehen wir uns gezwungen, dieses brennende Thema aufzugreifen. In unserem Jahrhundert der globalen Feminisierung des Mannes und der Maskulinisierung der Frauen, d.h. der Verschiebung des bisherigen Standpunktes und der Neubewertung der alten Positionen, die wir hier erläutern wollen: die Lage der Frau in der Gesellschaft ist die Hauptfrage der Gegenwart. Wenn in Europa die Frage fast gelöst ist, insbesondere in Frankreich, wo im Kabinett vier Frauen sitzen, und auch nicht wenige Frauen im europäischen Parlament sind, so stellt sich doch bei uns diese Frage besonders scharf. Die Masse der Frauen ist pessimistisch. Die Männer sind indifferent oder behaupten zynisch, daß das Problem unbedeutend sei. Dabei ist es genauso klein wie ein Samenkorn, aus dem ein Baum wächst.

Die brennenden Probleme des Lebens sind bei uns so sehr in eine Sackgasse geraten, daß Skepsis zum normalen Zustand wird, zur Norm. Dies wirkt sich vor allem auf die Frauen aus, als empfindlichstem Teil der Gesellschaft. Das Ideal, das in der guten alten patriarchalischen Zeit entstand: die ergebene Frau die demütige Mutter, der Engel am häuslichen Herd — existiert nicht mehr. Aber die traditionellen Grundsätze, die Starrheit des Bewußtseins, machen die Frauen zur Karyatide des eigenen Hauses, genauer gesagt: der kommunalen Wohnung.

Und die Frau kann sich nicht gegen die unmenschliche Gewalt ihr gegenüber zur Wehr setzen. Denn wenn sie die Arme sinken läßt, bricht das Haus zusammen. Währenddessen ist der Mythos ihrer Schwäche noch unglaublich lebendig. Und wenn die Frau den Rahmen ihres Hauses verläßt, muß sie dafür bezahlen. Weil auf ihr die Verpflichtung zur Reproduktion des unmittelbaren Lebens liegt und die Verantwortung dafür, ebenso wie der Anteil an gesellschaftlicher Arbeit, dazu noch die Hausarbeit (die bis heute ohne weiteres 'Frauenarbeit' genannt wird); darum gibt es eine enorme Überlastung. Es ist normal, daß eine solche Überlastung bei Frauen Frustrationen hervorruft, zumal sie immer auf den zweiten Platz verwiesen werden. Ihre Zweitrangigkeit ist eine Vorstellung, die im Patriarchat kultiviert wurde und für die Frauen erfunden ist. Formell ist die Gleichberechtigung längst eingeführt, aber faktisch werden die Rechte der Frauen als Ansprüche betrachtet. Die Angst vor Konkurrenz — und dies besonders bei hohen Posten, aus denen die Frauen so deutlich ausge-

Diese uralten Grundsätze

Editorial

geschlossen sind —, die Angst, Prestige zu verlieren, bringt die Männer dazu, nur einseitig die Rolle der Mutter und der Ehefrau zu loben.

Diese Pharisäer tun so, als ob sie nicht bemerken, daß die Frauen die Karre ziehen, auf der der Mann sitzt, und treiben sie noch an. Im Fieber der ununterbrochenen Fließband-Existenz kommt es zu einer verdeckten Unterdrückung der Persönlichkeit der Frau. Ihre Sklavens Psyche schwindet nicht, sie zeigt sich nur in versteckten, entstellten Formen. Die erniedrigenden Bedingungen in den Geburtsabteilungen, in den Abtreibungsabteilungen, in den kommunalen Wohnungen usw., hindern die Entwicklung ihrer menschlichen Würde. Die Werte bleiben am Mann ausgerichtet, die Frau wird von der Gesellschaft gewogen und sie ist gezwungen, sich selbst ebenfalls danach einzuschätzen, wie ähnlich sie dem Mann geworden ist. Das Falsche dieses Ansatzes verlangt die Opfer immer noch von der Frau, obwohl die Gesellschaft sie zu bringen hätte, weil die sogenannte Frauenfrage einer der wichtigsten Teile des gemeinsamen Kampfes für die Erneuerung der Welt ist.

Diese Flucht in die Absurdität

Man kann nicht leugnen, daß sich das kulturelle Niveau der Frau verbessert hat. Aber sie blieb in vorsintflutlichen Lebensbedingungen. Als wichtigste soziale Forderung heute erscheint eine wahre und nicht oberflächliche Emanzipation. Es ist unumgänglich, die Besonderheiten der Lage der Frau in der Familie und in der Produktion festzustellen, damit sie nicht die Hausarbeit und die gesellschaftliche Arbeit unter unbeschreiblichen Opfern erbringen muß, sondern endlich zu einem menschlichen Wesen mit all seinen Rechten wird.

Das Patriarchat ist zu einer Phallokra tie herangewachsen. Es ist verständlich, daß die gebildeten Frauen einen Ausweg suchen und ihn in der Ablehnung des Kinderkriegens sehen. Eine bewußte Mutterschaft kann nicht auf unfruchtbarem Boden entstehen. Der Protest der Frauen gegen die Willkür der

Männer besteht jedoch nicht nur in dieser Ablehnung, sondern viel häufiger in einer paradoxen Ablehnung ihrer eigenen Person. Diese Flucht in die Absurdität ist gesetzmäßig, weil die negative Bewertung alles Weiblichen, eine unausgesprochene sexistische Einstellung, offiziell gültig ist und leider auch von den Nonkonformisten nicht überwunden. Die sexistische Haltung gegenüber Frauen führt zur völligen Vernichtung ihrer Persönlichkeit; in den unteren Schichten der Gesellschaft ist die jahrhundertlange Geduld der Frauen schon krankhaft geworden, dort, wo die ununterbrochene Sauferei die Männer zu Tieren machte.

Jedoch gibt es auch in den intellektuellen Familien feudale Verhältnisse und Vaterlosigkeit, obwohl in diesen Familien häufig ein Wettbewerb stattfindet, ein Kampf der Egoisten. Die Frauen sind dort genauso wie die Männer: Sie argumentieren sachkundig, rauchen, trinken, fluchen genauso wie die Männer. Die intellektuellen Frauen wollen sich nicht als Opfer fühlen, doch die männliche Kultur schließt Frauen aus und sät Frauenhaß. Den Begriff 'Männerhaß' gibt es übrigens nicht. Der brutale Druck seitens der phalokratischen Kultur unterdrückt in den Frauen alles Weibliche und treibt sie ebenfalls zum Frauenhaß. Dieser Unsinn blüht bei uns immer mehr. Die Frau, die keine richtigen Informationen erhält und mit Irrlehren vollgestopft ist, sieht ihren wahren Feind nicht. Indem sie vor sich selbst davonläuft, irrt sie in den dunklen Ecken einer fremden Kultur umher.

Lenin vergaß niemals die Frauen

Diese Frauenverachtung führt zum Zerfall der Familie, zur Geschlechtertrennung und zur Vereinzelung der Frauen untereinander. Ein solch geringes Selbstbewußtsein offenbart die inneren Widersprüche unserer Gesellschaft. Die bisherigen Erfahrungen des weiblichen Teils der Gesellschaft werden nicht berücksichtigt, und neue Erfahrungen werden nicht gemacht. Die höhere Ausbildung der geistigen Fähigkeiten führt genau wie früher dazu, daß die Frau

allein bleibt, denn die Männer sind es gewohnt, daß Frauen für ihre persönliche Entwicklung Opfer bringen. In einem riesigen verwahrlosten Land ist es schwierig, die Stufen der Degradierung zu verfolgen. Die kleinen Enthüllungen gehen selten über eine Zeitungsspalte hinaus. Die neuen Ideen werden bereits von Anfang an diskreditiert. Die Stimme der Wahrheit ist inmitten des Paradelärms kaum zu hören. Bei uns spricht man viel von Verteidigung, aber bevor man jemanden verteidigen will, sollte man die Lebensfähigkeit der gesamten Gesellschaft gewährleisten. D.h. zuerst kommt die Frau, die das Leben gibt, und dann erst die Verteidiger, nicht umgekehrt.

Um die Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen, muß die Gesellschaft ihr mehr zahlen als dem Mann und nicht weniger. Aber es handelt sich nicht um eine arithmetische Aufgabe. Schon Gorki hatte vorgeschlagen, der Frau für jedes Kind fünf Jahre Arbeitszeit anzurechnen. Und viele schlugen vor, den Frauen für jedes Kind eine vernünftige Summe zu bezahlen. Man muß anmerken, daß die besten Vertreter Sowjetrußlands wirklich einen objektiven Zugang zur Frauenfrage hatten. Lenin vergaß niemals die Frauen, wenn er sich an die Massen wandte. Die Forderung nach Gleichberechtigung für alle Menschen darf nicht die eine Hälfte der Menschheit ausschließen. In der Tat hat die russische Revolution nicht nur das Blutvergießen hervorgebracht, sondern auch die Erhebung des Volkes und einzelner Personen. Der Enthusiasmus der 20er Jahre in Rußland ist bekannt und verständlich. Die Hoffnung auf die neue Zeit, auf neue Beziehungen zueinander, auf die Familie, war sehr stark. Die rus-

sische Revolution hatte in der ganzen Welt Resonanz, und sie veränderte die Welt. Die Liberalisierung der Gesellschaft im ganzen hat allmählich auch die Stellung der Frau liberalisiert. In Rußland ist dieser Prozeß in der Periode des Persönlichkeitskultes um Stalin zum Stillstand gekommen.

„Hat der Mann Angst?“

Aber der Krieg hat den beispiellosen Mut der Frauen gezeigt, die, wie man sah, fähig waren, Leben zu schenken und gegen den Faschismus zu kämpfen. Dann folgte die Periode des Aufbaus des Landes und schließlich ein kurzes Aufblitzen des Tauwetters nach der Entstalinisierung in den 60er Jahren; in jener Zeit fiel der Eiserne Vorhang, trat die Textilarbeiterin Furceva in die Regierung ein und flog die Tereškova in den Kosmos. Es ist bekannt, daß die Lage der Frau durch die Gesellschaft bestimmt wird, aber . . . Margret Thatcher, die gegenwärtige Ministerpräsidentin von Großbritannien, ist die logische Folge der Erfahrungen von Indira Gandhi, Seramario Banderaneike und anderen Frauen in den Regierungen verschiedener Länder. Obwohl man auch dort von der Gefahr der multinationalen vaginalen Tyrannei spricht, bei uns schreibt man in der „Literaturnaja Gaseta“ über diese neue Tendenz: „Hat der Mann Angst?“, riskieren sie es doch. Nun, das Risiko ist eine edle Sache. Ironisch, aber symptomatisch schreibt der ungarische Schriftsteller Moritz: „Wenn die Frauen die Macht in ihren Händen haben, dann erst werden wir verstehen, was Entschiedenheit ist. Kei-

ne Sentimente, keine Albernheiten. Nur Frauen können so mit Frauen sprechen.“ D.h. man fürchtet die Macht der Frauen, aber gleichzeitig erhofft man sie. Die Sehnsucht nach dem natürlichen Altruismus der Frauen liegt im Menschen, doch das vom Patriarchat geforderte Stereotyp entfremdet ihn dieser Sehnsucht.

Die einen fürchten sich vor dem Spott, denn die Frauenbewegung habe sich kompromittiert. Aber ist nicht auch der Akt des Gebärens kompromittiert worden, und trotzdem werden Kinder geboren? Ist nicht auch die Kirche kompromittiert worden, und gleichzeitig findet die Lehre Christi immer wieder neue Anhänger? Andere fürchten die Begrenzung der Frauenbewegung auf die Frauen, und sie betonen, daß auch die Männer leiden und es nicht möglich sei, nur über Frauenprobleme zu sprechen. Obwohl man nie einen Gynäkologen dafür verurteilen würde, daß er nur Frauenkrankheiten heilt, denn solche Spezialisierungen abzulehnen, wäre töricht. Die dritten sagen, daß die Frauenbewegung ein absolutes Hirngespinnst sei. Es gäbe ja Mängel, doch wenn wir erst den Kommunismus aufgebaut haben, werden alle Fragen, auch die Frauenfrage, wie von selbst wegfallen. Die vierten fallen ins andere Extrem, die Führerinnen der Frauenbewegung anzuklagen, sie würden Schmutz aufwirbeln.

Trotz alledem entwickelt sich die Frauenbewegung zum Kristallisationspunkt für die aktuellsten Ideen, die in der Luft liegen. Die hartnäckige Gleichgültigkeit der meisten Männer gegenüber der Frauenbewegung verstärkt diese nur noch. Man macht viel Lärm um das Thema „Schützt die Männer“ (sie sterben an Wein- und Zigarettenmißbrauch und sexuellen Perversionen), und unbewegt schaut man auf die Frauen, die die Straßen pflastern oder bei der Eisenbahn die Schwellen schleppen. Ungerührt hört man allerorts die Flüche, die eine deutliche Diskriminierung der Frauen auf sprachlicher Ebene sind. Niemandem würde es einfallen, das Brot dafür zu beschimpfen, daß es uns ernährt. Demgegenüber scheint es völlig normal, die Frau, die der Gesellschaft das Leben schenkt, zu beschimpfen. Die Rückständigkeit der bis an den Abgrund geratenen Masse von Alkoholikern, die dumpe Mißgunst dieses wuchernden einzelligen Organismus gegenüber Frauen, diese willenlose gigantische Amöbe — das ist die Bremse des sozialen Fortschritts.

Die Redaktion des Almanach
„Frauen und Rußland“
Das Red.-Kollektiv

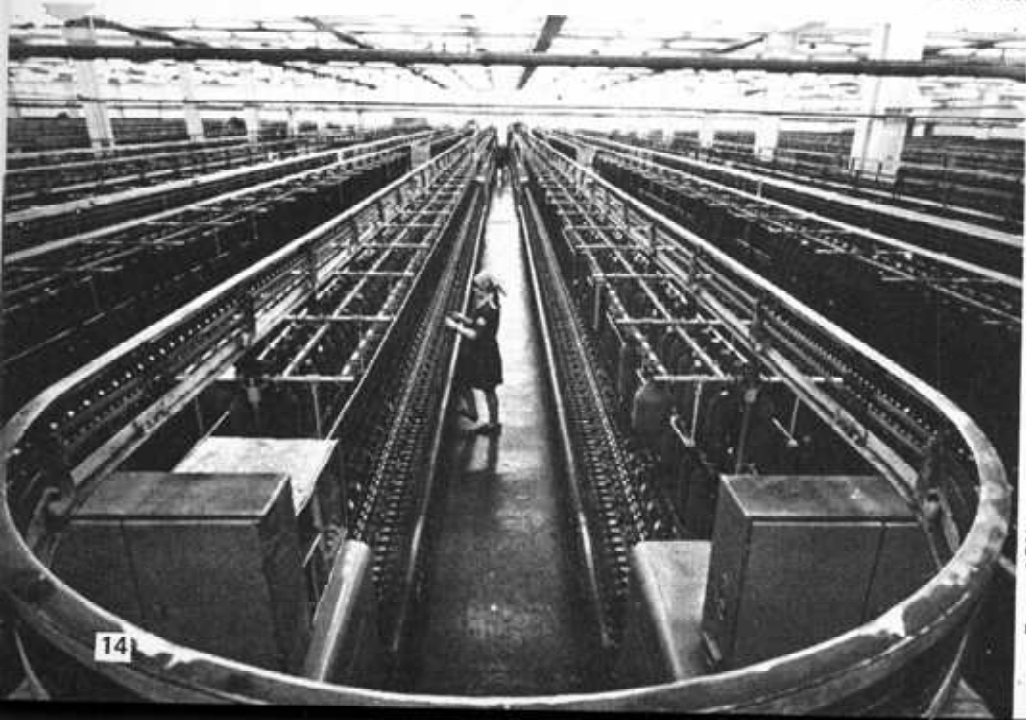


Foto: APN